

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Sperlingstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaark** in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur **M. Gindorf** (Stark) in Elbing.

Nr. 107.

Elbing, Sonnabend

7. Mai 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . **1,10 Mt.**  
mit Botenlohn . . . . . **1,30 „**  
bei allen Postanstalten . . . . . **1,34 „**

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 5. Mai.** Der Staatsrath erklärte den neuerlichen gemeinamen Hirtenbrief des Erzbischofs von Avignon und der Suffraganbischöfe von Nîmes, Viviers, Valence und Montpellier für einen Mißbrauch ihrer Amtsbefugnisse. — Nach einer Meldung aus Valence, Departement Drôme, verurtheilte das dortige Schwurgericht gestern den Abenteuerer Hartelt, der im April v. J. in das Trappistenkloster von Argueville eingetreten war und im Oktober den Schatzmeister des Klosters ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

**Luxemburg, 5. Mai.** Die hiesige Polizei verhaftete heute früh zwei ihr signalisirte, von Belgien kommende belgische Anarchisten Namens Lambert und Begot.

**Rom, 5. Mai.** Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Besprechung über die gefristete Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini richteten Giolitti und Elena unter fortgesetzter Anrede des Hauses heftige Angriffe gegen das Cabinet. Hierauf wurde der Schluß der Debatte angenommen. Es sind verschiedene Tagesordnungen beantragt. Zunächst begründete Grimaldi die von ihm eingebrachte, zu Gunsten des Cabinets sich aussprechende Tagesordnung. Es wird darauf die von Grimaldi beantragte, von der Regierung angenommene Tagesordnung, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht, in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Acht Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Rudini erklärte nach der Abstimmung, er werde die Befehle des Königs einholen. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 5. Mai 1892.  
Am Ministerliche v. Berlepsch, Hoffe und Commissionsarien. Die zweite Verathung der Novelle zum Berggesetz von 1865 wird fortgesetzt. Die §§ 85a—h, welche das Arbeitsbuch betreffen, sowie § 86, der die Verleitung zur unrechtmäßigen Aufgabe der Arbeit, § 87, welcher den Besuch der Fortbildungsschulen betrifft und die §§ 88—93, welche die Verhältnisse der Aufsichtsbearbeiter regeln, werden ohne Debatte angenommen, ebenso die Aenderung der §§ 77, 189 und 196 des Berggesetzes, betr. die Befugnisse der Bergbehörden. § 197 soll nach dem Antrage der Commission folgende Fassung erhalten: „Für solche Betriebe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, können die Oberbergämter die Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen.“ Die Vorlage lautete: „Ausbevorzugte Betriebe, in welchen durch übermäßige Dauer“ u. s. w. wie im Commissionsbeschlusse.

Die Abgg. Hitze und Genossen beantragen: a) Die Regierungsvorlage wieder herzustellen; b) folgende Resolution anzunehmen: Die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald eine eingehende Untersuchung darüber anzustellen: inwieweit eine Herabsetzung der Arbeitszeit in den Bergwerken der verschiedenen Oberbergamtsbezirke aus Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiter erforderlich erscheint, und das Resultat derselben, sowie die auf Grund des § 197 des Allgemeinen Berggesetzes getroffenen bzw. beabsichtigten Maßnahmen dem Landtage mitzutheilen. Abg. Hitze begründet seinen Antrag. Wenn die Regierung die angeregte Untersuchung anstelle, werde sie sich wohl bald von der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel überzeugen.

Abg. Ritter (f.) spricht sich für die Commissionsbeschlüsse aus. Die Arbeiter selbst wünscheten keine Beschränkung der Arbeitszeit. Was die Resolution anbelange, so sei doch daran zu erinnern, daß erst 1889 eine Untersuchung stattgefunden habe. Abg. Schmieding (nlt.): Der Antrag der Herren vom Centrum gehe dahin, daß der Normalarbeitsstag durch die Bergbehörden indirekt eingeführt werden könne. Der Reichstag habe aber den Normalarbeitsstag für die Industrie abgelehnt und deshalb sollte man es vermeiden, auf diese Frage in den Einzelstaaten und bloß für den Bergbau zurückzukommen. Abg. Engels (c.) spricht sich gegen den Normalarbeitsstag aus, namentlich wenn derselbe dahin verstanden werden sollte, daß der Weg vom Schacht bis zum Arbeitsort in die Arbeitszeit eingerechnet werden solle. Um jeden Zweifel zu beseitigen, wäre die Annahme der Commissionsbeschlüsse angebracht.

Abg. Meyer-Berlin (dfr.) spricht sich ebenfalls gegen den Normalarbeitsstag aus und vermahnt sich dagegen, daß der Berichterstatter in seinem schriftlichen Bericht von 2 einander gegenüberstehenden Gruppen gesprochen habe. Er vertritt immer seine Ueberzeugung, aber es seien die schönsten Tage seines Lebens, wenn er mit der Regierung übereinstimmen könne (Hetterkeit); er schlafe dann um vieles besser. Freilich werde manchen Ministern dabei unheimlich, allein das könne er nicht ändern. Redner erklärt sich jedoch für die Resolution Hitze. Minister v. Berlepsch: Soweit wie der Vorredner habe er es nicht gebracht, daß er besser schlafe, wenn er mit ihm übereinstimme, aber jedenfalls werde ihm bei der Ueber-

einbringung mit ihm nicht unheimlich und er schlafe auch nicht schlechter deswegen. (Hetterkeit.) Eine Verbesserung der Regierungsvorlage sei in dem Commissionsantrage nicht enthalten, aber schließlich auch keine Verschlechterung. Abg. v. Voelberg (f.) tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein.

Zwischen ist folgender Antrag des Abg. Hammer eingegangen: Im Vertrauen auf die von der Staatsregierung dem Wohle der Arbeiter zugewandte Fürsorge, und im Hinblick darauf, daß in Folge des königlichen Erlasses vom 25. Mai 1889 eine eingehende Untersuchung der Bergarbeiter-Verhältnisse stattgefunden hat, über den Antrag der Herren Abgg. Hitze und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Hammer (nlt.): Es sei durchaus nicht seine Absicht, der Aufklärung der Verhältnisse entgegenzutreten; aber es liege zur Zeit keine Veranlassung vor, die Regierung zu solchen Untersuchungen aufzufordern. Wollte man statistische Mittheilungen haben, dann werde die Regierung vielleicht bereit sein, solche Nachrichten aus den Akten der Oberbergämter zu veröffentlichen. Er bitte seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Eberth (dfr.): Ein Greisern wegen der Resolution sei unnötig, da doch die Regierung sich derselben gegenüber so ruhig verhalte. Die Denkschrift von 1889 gebe durchaus keine genügende Auskunft über die hier in Rede stehende Frage; im ganzen Lande werde man es nicht verstehen, weshalb solche Untersuchungen irgendwelche Beunruhigungen hervorrufen sollten.

Minister v. Berlepsch: Die Herren Hitze und Genossen seien von der Auffassung ausgegangen, daß der § 197 dazu dienen solle, den Bergbehörden das Recht zu allgemeinen Verfügungen zu geben. Wenn die Commissionsbeschlüsse angenommen werden, verliere eigentlich die Resolution ihre Bedeutung. Die Resolution sei ganz allgemein gehalten; sie sei in ihrem letzten Theile nicht einmal auf die Arbeitszeit beschränkt, sie verlange sogar Auskunft über die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung, soweit sei der Reichstag nicht gegangen.

Abg. Hitze (c.) weist darauf hin, daß die Commissionsbeschlüsse der Gewerbeordnung widersprechen, dieselbe kenne nicht Anordnungen für einzelne Betriebe, sondern immer nur Anordnungen für einen ganzen Industriezweig, die allgemein alle dazu gehörigen Betriebe treffen. Daß die gewünschten Untersuchungen irgend welche Beunruhigung erzeugen würden, bestritte er ganz entschieden. Wenn man meine, daß die Enquete nicht nötig sei, dann könne man den Antrag erst recht annehmen, um sich zu überzeugen, daß zu Unrecht eine solche Untersuchung beantragt sei. Abg. Graf Limburg-Stürum (con.) erklärt, seine Partei werde für den Antrag Hammer stimmen, damit man sehen könne, aus welchen Gründen der Antrag Hitze abgelehnt sei. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Vachem, Hammer und Stöbel und des Ministers von

Berlepsch wird der Antrag: „Die Regierungsvorlage wiederherzustellen“ gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und des wildconservativen Abgeordneten v. Meyer-Arnswalde abgelehnt, der Commissionsbeschluss wird angenommen. Der Antrag Hammer wird gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen; damit ist der Antrag Hitze erledigt. Die Straf- und Schlußbestimmungen werden ohne Debatte genehmigt. Die zu dem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Damit ist die zweite Verathung des Berggesetzes erledigt. Es folgt die zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Verlegung der Landesbus- und Vettage; die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Grimm soll nach dem Antrage der Commission für ungültig erklärt werden. Die Abgg. Franke-Tondern, Ludowieg und Krause beantragen die Zurückweisung der Wahlprüfung an die Commission, wofür sich auch der Abg. v. Rauchhaupt erklärt. Das Haus beschließt demgemäß mit 150 gegen 118 Stimmen und erklärt dann die Wahl des Abg. v. Selle für gültig.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Petitionen.)  
Schluß 3 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### Island.

**Berlin, 5. Mai.**  
— Zu Ehren des zum Oberpräsidenten von Nassau ernannten Unterstaatssekretärs Wagdeburg hat am Donnerstag ein Festessen stattgefunden, an welchem etwa 40 Herren, meist dem Bundesrathe angehörig, Theil nahmen.

— Nach einer Meldung aus Shanghai ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Deutschen Reichs in Peking, Herr v. Brandt, abberufen und durch Dr. Stübel, den gegenwärtigen Generalconsul des Deutschen Reichs in Shanghai, ersetzt worden. Man wird sich erinnern, welche Vorwürfe insbesondere von russischer und französischer Seite gegen Herrn v. Brandt erhoben wurden, weil er als Dozent des diplomatischen Corps in Peking die Rechte der europäischen Vertreter nicht genügend nachdrücklich gewahrt habe. Falls die Meldung des englischen Blattes von der Abberufung des Herrn v. Brandt sich bestätigt, so hätte man darin wohl einen Beweis zu erblicken, daß auch die Berliner Regierung mit dem Verhalten ihres Vertreters im Reich der Mitte nicht zufrieden ist.

— Der preussische Landtag wird voraussichtlich zu seiner nächsten Session bereits im November einberufen werden, annähernd gleichzeitig mit dem Reichstag, und zwar hauptsächlich wegen der Fortführung der Steuerreform. Es hat sich gezeigt, daß schwierige grundlegende Gesetze neben dem Etat und dem sonstigen stets vorhandenen Material in einer erst Mitte Januar zusammentretenden Session wenig Aussicht haben, zur Erledigung zu gelangen.

## Fenilcton.

### Berliner Brief.

21. 5. 92 verboten.  
Berlin, 4. Mai.  
Total verregnet, das war die Signatur des 1. Mai. Spaziergänge pflegt man nicht bei nasser Witterung zu machen, noch weniger Revolutionen und noch weniger Spaziergänge, die einen revolutionären Charakter haben sollen. So ist es denn gekommen, daß Berlin einen stilleren Eindruck macht denn je. Vom Marsche der „Arbeiterbataillone“ keine Spur. Raum an den Bahnhöfen machte eine lebhaftere Verkehrsströmung sich geltend, Alles blieb im gewohnten Geleise, selbst die Pferdebesenbahn, welche keine nennenswerthen Einnahmen erzielt. So schlich mürrisch und mißmuthig der gefürchtete 1. Mai dahin und als er seinen Scharten über die Straßen jankte, als die Zeit herangekommen war, in welcher auch an anderen Tagen durch das Zurückfluthen der hinausgeschwungenen es lebendiger wird, selbst in dieser Zeit blieb es bei der alten Devise des Tages: total verregnet! Nur in den von der Sozialdemokratie gemieteten Etablissements konnte man merken, daß diesem „ersten“ ein besonderer Charakter verliehen war, ein Charakter, der durch rothe Fahnen, rothe Blumen und Bänder nach seinem Ausdruck rang. In diesen Lokalen suchte man die Stimmung über das Wasser zu halten, welches so schmächtig des Himmels Schleißen herniederlandte. Auch muß es der Wahrheit gemäß eingestanden werden, daß die Räume selbst der größten Etablissements bis auf den letzten Platz gefüllt waren, und dies will immerhin Einiges bedeuten, da sich Lokale darunter befinden, welche 5000 Personen Unterkunft bieten. Aber wen kümmerten diese Festlichkeiten vor den verschiedenen Ehren Werks? Wer sah und hörte außer den direkt daran Beteiligten etwas davon? Deshalb ist die Bourgeoisie völlig in ihrem Recht, wenn sie behauptet, daß die Maffier jedes imponirenden Moments entbehrte und daß statt solcher Demonstrationen gar kein Demonstrieren noch immer besser ist

für die Sozialdemokratie und ihren Achtstundentag. Vange Stunden vor dem 1. Mai hat Berlin gleich anderen Städten überhaupt nicht durchlebt und der Tag hat nur den gleichmäßigen Verlauf genommen, mit welchem die Reichshauptstadt ihm von vornherein entgegengeliegt hatte. Hier hat Niemand auch nur einen Augenblick daran gezwifelt, daß auch nicht das Geringste sich ereignen werde, Niemand ließ sich in den für sein Vergnügen getroffenen Dispositionen fügen und dies nicht etwa im Vertrauen auf Militär und Polizei, sondern im Vertrauen auf den verständigen Sinn der Berliner Arbeiterschaft, welche von Pulver, Dynamit und Bomben gerade so weit entfernt ist, wie die Erde vom Mond. In Paris hatten 14 Theater geschlossen, in Berlin wurden sogar Sonderveranstaltungen veranstaltet. Eine solche hatte das „Veßing-Theater“ in Scene gesetzt, eine Matinee zum Besten der Pestalozzi-Stiftung und „tout Berlin“, d. h. die Antipoden jener Bevölkerung, die den 1. Mai beging, sie gaben sich in diesem vornehmsten Theater unferer Metropole ein Stelldichein. Oscar Blumenthal darf von sich sagen, daß er nie mit Kleinigkeiten sich abgegeben, und so hat er es auch am Sonntag gehalten. Den nun einmal unentbehrlichen Prolog hatte kein Eringerer als Wildenbruch geschrieben und dieser Einleitung entsprachen die übrigen von Dicht- und Darstellungskunst, von Musik und Gesang gespendeten Gaben. Es waren ihrer so viele, daß diese Mittagsvorstellung erst ihr Ende erreichte, als es bereits spät Nachmittags geworden war. Somit waren auch hierin der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt, während diese einer Entfaltung unseres theatralischen Lebens bald gezogen sein dürften, denn im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen prangen, pflegt die Knospe „Bühne“ mit der Schließung ihres Leidens- und Freudenscheles zu beginnen. Mit dem „Wonnemonat“ ist ihre Hauptrolle ausgespielt, womit jedoch keineswegs gelagt sein soll, daß die vorausgegangene vollblütige Theaterzeit eine Aera voll Wonne für die Herren Directoren gewesen ist. Gar mancher möchte das Gegenteil behaupten, was auch nur erklärlich, da unter der wirtschaftlichen Krisis des letzten Winters, die wahrlich kein Vergnügen war, diejenigen nicht am wenigsten zu

leiden hatten, welche die Last, für das Vergnügen Anderer zu sorgen, auf sich genommen. Den Gebrüdern Wallner & B., welche die Leitung des väterlichen Theaters übernommen hatten, ist laut einer den Blättern heute zugegangenen Mittheilung diese Last bereits wieder zu schwer geworden. Aus dem alttestamentlichen Monarchie kommt der neue Director, wodurch Berlin abermals um ein Stück Oesterreich vermehrt sein wird. Doch ohne Angst! Das richtige Berlinerthum versteht seinen Platz auch auf der Bühne sich zu wahren. Beweis dafür das Adolf Ernst-Theater, wofür ein altes Stück die alte Zugkraft beibehält, nur deshalb, weil in der neuen Fassung die Handlung sich um eine Berlinerin gruppirt, welche den Mund auf dem rechten Fleck hat und diesen Mund zum unverfälschtesten Berliner Jargon gebraucht. Und den müssen die Leute doch nun einmal gar zu gerne hören, sonst wäre es kaum zu erklären, daß der „alte Novität“ — allabendlich so viel Zuschauer a b c o m m a n d i r t.

Heinrich Blankenburg.

## Die Aufgaben der Diplomatie.

Eine interessante, der Form nach äußerst gefällige, stellenweise wichtige, dem Wesen nach sehr ernste Rede über die Aufgaben der Diplomatie hat der britische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, bei dem Jahresdiner der britischen Handelskammer zu Paris im Hotel Continental gehalten. Er sagte unter Anderem:

„In früheren Zeiten hielt man die Functionen einer Botschaft für rein politisch, und man erachtete Handelsfragen unwürdig der eleganten, jungen Gentlemen, die zum diplomatischen Corps gehören. In modernen Zeiten wird den ökonomischen Fragen das nötige Gewicht verliehen. Jedes Jahr haben die Secretaire all unserer Botschaften einen ausführlichen commerciellen Bericht zu erstatten und diese Pflicht wird mit Eifer und Fleiß geübt. Die hauptsächlichste Function eines Botschafters, wie ich

sie verstehe, bleibt immer doch, den Frieden zu erhalten, nicht bloß den Frieden zwischen zwei Staaten, sondern, soweit es an uns liegt und soweit unser Einfluß reicht, den Frieden zwischen allen europäischen Mächten. Denn der Krieg ist nicht nur ein besonderes, sondern ein allgemeines Unglück. Wenn er an einem Orte ausbricht, kann Niemand sagen, wie weit das Contagium sich ausbreiten wird, und Talleyrand hatte niemals eine richtigere Empfindung, als in dem er sagte: »Après tout il faut être bon Européen.« Ich erinnere mich, einmal einem imposanten militairischen Schauspiel beigewohnt zu haben. Von einer Anhöhe aus überschaute ich einen weiten Plan, auf dem 60,000 Mann russische Truppen manövrierten. Solch eine Schaustellung der Macht und des Stolzes läßt jedes Herz höher schlagen. Ich konnte aber doch nicht umhin, zu dem Herrn und Gebieter all' dieser Macht, der neben mir stand (dem Zar), zu bemerken, daß es das Ziel meines ganzen Wirkens ist, all' diese Truppen und die Kosten, die sie verursachen, so nichtig und nutzlos wie möglich zu machen.“

Der Botschafter schloß mit folgendem gut aufgenommenen Scherz:

„In früheren Tagen wurden Kriegserklärungen mit großen Ceremonien unter Trompetenschößen durch die Herolde der Könige verkündigt. In modernen Zeiten werden dieselben in kurzen, oft ungrammatischkalischen Telegrammen vermittelt. Meine neue Idee über die Methode der Vermittelung von Kriegserklärungen würde dahin gehen, zwei hohe Galgen an der Grenze zu errichten und mit gehührendem Pompe und Decorum die beiden Botschafter der respectiven Staaten aufzuhängen. Wenn das Instrument noch durch die Gegenwart der beiden auswärtigen Minister verschönt würde, so würde die Lektion um so drastischer ausfallen.“



mere Plätze zu verschaffen. Um solchem Mißbrauche wirksam zu steuern und die daraus entstehende Belastung der Züge über das notwendige Maß hinaus zu verhüten, hat das Zug- und Stationspersonal den Auftrag erhalten, besonders Augenmerk auf derartige Angehörigkeiten zu richten und von jedem unbefugten im Zuge Betretenden eine Strafe im Betrage von 6 Mark einzuziehen.

**[Personenverkehr mit Rußland.]** Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre während des Sommers Anschließzüge an die hiesigen Tages-Courterzüge 1 und 2 zwischen Ebnathaus resp. Wittenberg und Petersburg vom 19. d. M. ab verkehren. Dieselben führen nur erste Wagenklassen und haben die Passagiere, welche mit Zuspätkommen zweiter Klasse versehen sind, in Wittenberg Zusatzkarten zu lösen.

**[Spion??]** Die „Thorner Ztg.“ meldet: Am 4. wurde von einer Militärpatrouille in der Nähe des Forts VI. ein als preussischer Assistent angegebener verkleideter Mann unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

**[Welche günstige Wirkung]** die beiden warmen Tage in der Entwicklung der Pflanzenwelt hervorgerufen haben, ist kaum glaublich. Wenn es auf unserer Höhe, so schreibt uns ein Berichterstatter, auch wohl in früheren Jahren spät knospete und blühte, so ist in diesem Jahre alles bedeutend später zu verzeichnen. In diesem Jahre das Jahr 1877; denn am 4. Mai 1877 lagen hier Morgens durchschnittlich 1 1/2 Fuß Schnee. Nun aber brechen auch hier die Knospen auf; die Gärten werden dunkler und nicht lange wird es dauern, dann kann man die blühenden Obstgärten der Gasse und im Elbinger Kreise (die Obstgärten Elbings) bewundern. Auch in die Wälder, obwohl man in manchen tieferen Schluchten noch Schnee findet, zieht merklich der Frühling ein.

**[Reichsgerichtserkenntnis.]** In Fällen, in welchen der Testator zu schwachmüthig ist, daß er — ohne Zuhilfenahme eines Vergößerungsglases — nicht im Stande ist, dem Vorgange bei Aufnahme des Protokolls mit den Augen zu folgen und zu erkennen, was er unterschreibt, muß, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenat, vom 3. Dezember 1891, im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts gleichwie im Falle der völligen Blindheit an die Stelle der Unterschrift des Testators die Zuhilfenahme der Unterschrift zweier Zeugen treten, in deren Gegenwart der Testator erklärt hat, daß ihm das Protokoll vorgelesen sei und er den Inhalt desselben genehmigt.

**[Die Einfuhr Deutschlands]** im 1. Quartal dieses Jahres stellte einen Werth von 226,277,000 Mark dar, die Ausfuhr einen solchen von 828,682,000 Mark. Es sind also für über 300 Millionen Mark Waaren mehr eingeführt als ausgeführt.

**[Der Frühjahrsjahrmärkte]** hat, wie alljährlich, heute am 6. Mai seinen Anfang genommen. Die Wundstabs auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz wird von Markt zu Markt kleiner, nur Pfefferküchenverkäufer und Schuhmacher sind reichlich vertreten. Auch an Wirthshäusern ist kein Mangel. Die Töpfer haben ihre Aufstellungen auf der Marktbrücke genommen. Am lebhaftesten geht es auf dem kleinen Exerzierplatz zu. Drei Carousells, ein Schnellphotograph und mehrere andere Wunden sind dafelbst aufgestellt oder noch im Aufstellen begriffen. Der Besuch vom Lande war nur mäßig, hoffentlich wird derselbe morgen und Montag besser werden.

**[Der „Deutsche Bund zur Bekämpfung des Vogel-Massenmordes für Modezwecke“]** beabsichtigt eine Petition an die Königin von Italien zu senden, sie um Theilnahme für den Schutz der Vögel zu bitten, welche bekanntlich dort in ungezählter Menge auf der Durchreise vernichtet werden. Der erwähnte Bund sammelt Unterschriften für diese Petition und hofft, daß eine zahlreiche Beteiligung des Publikums das Unternehmen unterstützen wird. Da zum Zeitpunkt der Ueberreichung die Anwesenheit der Königin Margherita in Potsdam am 6. Juni in Aussicht genommen ist, so bittet der Vorstand des Bundes, die Unterschriften bis spätestens den 31. Mai gültig einbringen zu wollen an die Vereinsadresse: Fräulein A. Engel, Schwerin i. M., Schellstraße 8.

**[Die Maienturen.]** „Mit Wurzel und mancherlei Geträute bereite die Speisen, — das ist gesund alten Leute!“ — lehrte in den Monaten Mai und Juni ein altes Lehrbuch von anno 1101, mit Namen: „Die Blüthe der Gesundheit“, denn schon vor alten Zeiten hielt man viel von den jetzt noch üblichen und beliebten „Frühlings- oder Maienturen!“ — Die ältesten dieser Kräuter-Kuren stammen bereits aus alt-germanischer Vergangenheit, als weiße Frauen aus sie zu Ruzy und Brommgen der lebenden Menschheit anwendeten, indem sie zwischen Steinen frische Maienträute auspressten, für äußere Schäden aufgelegt, oder als blutreinigender Kräuterkraut getrunken. — Da die Zubereitung dieses Heilmittels sehr einfach war, so fand die Maikur großen Anklang und wurde von den Anhängern in der Folge, und wurde dort so allgemein gebräuchlich, daß selbst berühmte Männer des Alterthums die gute, lehrreiche Wirkung der Maikräuter anpreisen und besangen. „Auf! kneipe die bruststehenden Säfte!“ empfahl sogar Ovid, der gelehrte römische Dichter. — Ramentlich aber kräuterkundlich war das Mittelalter! Galt doch der Maionat nicht mit Unrecht für ganz besonders wunderthätig in Bezug auf die ganze Natur nicht nur, sondern auch für den geistigen und leiblichen Organismus des Menschen, und deshalb für die günstigste Zeit des Jahres, um dem Körper frische, gesunde Säfte zuzuführen! Neu Alles draußen, sollte auch der ganze innere Mensch sich neu verjüngen. „Verjüngungs-Kuren“ nannte man aus diesem Grunde zuweilen einst die jugenanteilen „Frühlings-, Maient- oder Kräuterkuren“, und auch die Herren Aerzte alter Schule waren große Freunde dieses schlichten, stärkenden Naturheilverfahrens im Bonnemond, denn wie im Alterthum, so spielten auch im Mittelalter die Kräuter bei der Arzneikunde ja eine erste Rolle! Das „Kräuterbuch“ war gleichzeitig das „Doktorbuch“, denn durch Kräuter heilte und kurte man noch damals alle Krankheiten die inneren wie die äußeren! — Auch in der Neuzeit sind Frühlingskräuter und Maienturen viel beliebt geblieben; wohl hat die Industrie in unserm Jahrhundert das Frühlingskräuterbuch, manchmal auch Verfallenen derselben beigetragen, doch gibt es immerhin noch etwa ein halbes Hundert reiner, frischer Kräuter, die — sei's in Form von Suppe, Thee oder Saft — als zweckdienlich betrachtet werden für gründliche Frühlings- und Maienturen den innern Menschen im wunderthätigen Monat Mai!

### Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 5. Mai.  
Das Schöffengericht zu Elbing hat am 23. Februar den hiesigen Abfuhrpächter Gottfried Böttcher wegen Körperverletzung mittelst einer Flasche, unter Annahme milderer Umstände, zu einer Geldstrafe

von 50 M. ebent. 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die eingelegte Berufung wird von der Strafkammer kostenpflichtig verworfen. — Wegen Entwendung von 2 Paar Gummischuhen am 13. März und Betretens zu Neuteich wird der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Selomon Ehrhardt auf 1 Jahr und 9 Mon. Gefängnis, Ehrverluft auf 1 Jahr und 4 Wochen Haft verurtheilt. — Am 18. Oktober zu Lakendorf sich Abends im Neufeld'schen Gasthause theils gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, sowie theilweise der Sachbeschädigung resp. Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, sind folgende Knechte aus Junger Gefängnis und werden bestraft: Bartel Reddig, mehrfach wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraft, zu 9 Monaten Gefängnis, Hermann Barsch und Eduard Siemens zu 4 Wochen, Anton Gehrmann und Gustav Juditt zu je 6 Wochen und Rudolph Juchitt zu 1 Woche Gefängnis. — Der hiesige Hofmeister Johann Vorschewski aus Stuhm wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Berufung wird dahin stattgegeben, daß Vorschewski nur wegen einfacher Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt wird. — Der frühere Besitzer Gottlieb Sommer in Einlage, wegen gemerbsmäßigen Glückspiels und Arrestbruchs mit je 3 Monaten Gefängnis vorbestraft, steht unter Anklage, 6000 Mark, welche derselbe als Bevollmächtigter verwaltete, ohne Genehmigung bei der Kreisparatasse für 1150 M. verpfändet, ferner 6000 M. sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Wegen zweimaliger Unterschlagung und Antrufe wird Sommer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

### Aus dem Gerichtsjaal.

— Vor der Strafkammer in Dresden fand vergangenen Freitag und Sonnabend die Hauptverhandlung gegen den Landschaftsmaler Alexander Gumal Hirth statt, geb. 1. Juni 1833 in Christiania. Er hat im Laufe der Jahre große Hotels in Amerika, England und den Hauptstädten des Continents durch die frechsten Diebstähle, welche er bei Nacht in schwarzem Trikot ausführt, unsicher gemacht, indem er schlafende Hotelgäste rückwärts ausplünderte. Er ist ein Mann von feiner Bildung, gewinnenden Manieren und spricht mehrere Sprachen. Nach Dresden kam er am 4. Februar 1891 und logirte im Hotel de France, wo er sich bald das größte Ansehen verschaffte und auch prompt die großen Rechnungen beglich. Das letzte Opfer, welchem er einen nächtlichen Besuch zugedacht hatte, war ein Kaufmann Körtel aus Chemnitz; dieser erwartete, seine Kasse und bald befand sich der Schuldige in Haft. Der schwarze Mann wurde zu 8 Jahren 6 Wochen Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

### Arbeiterbewegung.

\* **Wien, 5. Mai.** Die Besitzer von öffentlichen Fuhrwerken sind dem Streik abgeneigt und haben den Schutz der Behörden angerufen. Die Kutscher der Einspänner und Fiaker haben ihre Absicht, den Streik zu beginnen, noch nicht aufgegeben.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Dr. med. Kitasato, früherer Assistent am Institut für Injektionskrankheiten, der in seine Heimath Japan zurückgekehrt ist, um dort die Leitung einer neu errichteten bakteriologischen Anstalt bei der Universität Tokio zu übernehmen, hat von dem preussischen Unterrichtsministerium den Professortitel erhalten.**

### Vermischtes.

\* Die Kunde von einer **entschiedenen Bluthat** durchläuft seit Donnerstag wieder Berlin. Die Postschaffnerin **Karoline Manzel** ist in ihrer in dem Hause Gartenstraße 53 im feinen Stockwerk in eigener Wohnung mittelst eines Feuerhakens in einer schmerzlichen Weise ermordet worden. Die Wohnung, die das Manzel'sche Ehepaar inne hat, besteht aus drei Zimmern und Küche. Beide Eheleute lebten in bestem Einvernehmen. Manzel, welcher zwischen Berlin und Pommern die Eisenbahnzüge begleitete, hatte sich am Montag früh von seiner Gattin verabschiedet und war gestern Nachmittag um 3 Uhr nach Berlin zurückgekehrt, um seine Frau ermordet aufzufinden.  
\* **Ungewöhnliche Aufsehen** erregt in Frankfurt a. M. die am Dienstag erfolgte Verhaftung einer Frau J. Meyer, sowie einer Anzahl — man spricht bis jetzt von zwölf — Frauen und Mädchen, die beschuldigt sind, Verbrechen wider das keimende Leben begangen zu haben.

\* **Cannstatt, 5. Mai.** Wie nunmehr festgestellt ist, wird von den Arbeiterinnen der abgebrannten Pfeiffersfabrik **Strauß u. Co. keine vernünftige** Zwei Arbeiterinnen mußten bewußtlos und mit Brandwunden bedeckt aus den Flammen getragen werden. Ihr Zustand ist bedenklich. Vier Arbeiterinnen sprangen aus den Fenstern des zweiten Stockes und zogen sich dabei Verletzungen zu. Die Verfürchtung, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen in den Flammen umgebracht werden, bestärkt sich nicht.

\* Eine **grenzenlose Rohheit** wurde auf dem Ausgang bei Kameraden verübt. Ein Wagenführer wurde von 4 Kameraden mit Fußwolle, die in Petroleum getränkt war, umbunden und angezündet. Der Verdauernswert liegt im Lazareth und ist von den Leuten aufgegeben. Die hohen Burschen sind sofort entlassen worden und sehen einer strengen Strafe entgegen.

\* **Nizza, 5. Mai.** Ein **deutsches Ehepaar**, das sich auf der Hochzeitsreise befand, hat sich gestern in **Monte Carlo** gemeinsam den **Tod** gegeben. Die Lebensmüden, die den größten Theil ihres Vermögens am Spielteisch verloren hatten, banden sich an den Esstisch mit Tüchern an einander und sprangen dann ins Meer. Die Leichen wurden heute gefunden; die Namen der Selbstmörder konnten bisher nicht festgestellt werden.

\* Aus **Warschau** meldet ein Drathbericht: Im Dorfe **Slucz**, Gouvernement Mohilew, wurde der reiche jüdische Landbesitzer **Jacob Kallmann** Nachts von **Bauern** überfallen und nebst Frau und vier Kindern **ermordet**. Geld und Kostbarkeiten wurden geraubt; von den Räubern ist keine Spur.

\* Während der Vorstellung im **Jakob-Theater** zu **New-York** stürzte ein Mann von der Galerie in das Parterre und war auf der Stelle todt. Trokdem wurde die Vorstellung zu Ende geführt.

### Telegramme.

**Berlin, 6. Mai.** Der **Universitätsprofessor der Chemie, August Wilhelm Hoffmann**, ist **vergangene Nacht gestorben**.

**Rom, 6. Mai.** **Die Abgeordnetenkreise verlauten, der Ministerrath beriethe gestern Abend über seine Demission.** Marquis di Rudini werde heute dem König die **Entlassung des Kabinetts** einreichen.

**Rom, 6. Mai, 11 Uhr 3 Min. Vorm.** **Marquis di Rudini hat dem König seinen die Demission des Kabinetts überreicht.** Der König hat sich seine Entschließung vorbehalten und wird zunächst mit den Präsidenten beider Kammern verathen.

**New-York, 6. Mai.** **Nach vorliegenden Meldungen soll ein Cyperzug aus San Francisco beim Passiren des Missouri-Flusses mit der Brücke in den Fluß gestürzt sein.** Sieben Personen sollen getödtet und fünfzehn verletzt sein.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Nachrichten.**  
Berlin 6. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	5.5.	6.5.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	95,30	95,20	95,20
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	95,10	95,00	95,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,10	93,10	93,10
Russische Banknoten	210,60	214,45	214,45
Oesterreichische Banknoten	175,50	170,55	170,55
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60	106,60
4 pCt. preussische Complots	106,70	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	82,10	82,00	82,00
Marienburg. Stamm-Prioritäten	106,60	106,60	106,60

### Produkten-Börse.

Cours vom	5.5.	6.5.
Weizen Mai	191,00	191,75
Juni-Juli	188,25	189,00
Roggen: ermattet.		
Mai	197,50	201,50
Juni-Juli	182,00	183,25
Petroleum loco	21,90	19,00
Rüböl Mai-Juni	52,90	53,70
Sept.-Oct.	41,60	41,70
Spiritus 70er Mai-Juni		

**Königsberg, 6. Mai.** (Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L<sup>o</sup> excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Litr.  
Loco contingentirt . . . . . 62,50 A Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 42,75 „ „

### Marktbericht

von C. R. Waas Nachfolger.  
Elbing, 6. Mai 1892.

Anfangs dieser Woche war die Haltung der auswärtigen Getreidemärkte sehr matt, befestigte sich aber gegen Schluß derselben wieder, so daß Preise die der vorigen Woche wieder einholten.  
Am hiesigen Markt ist keine Veränderung eingetreten. Zufuhren und Angebote von Getreide sind klein, aber auch die Kaufkraft ist eine schwache. Preise sind unverändert geblieben.  
Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Mgr., Mark: Weizen, hochbunt 130 Pfd. 216,50 (9,20), hellbunt 129 Pfd. 212,00 (9,00), bunt 128 Pfd. 207,00 (8,80), bunt, bezogen 127 Pfd. 200,00 (8,50). Roggen, 117 Pfd. 195,00 (7,80), 120 Pfd. 200,00 (8,00), 123 Pfd. 205,00 (8,20). Gerste, kleine, gelb 104 Pfd. 148,50 (5,20), kleine, hell 110 Pfd. 160,00 (5,60). Hafer, nach Qualität 120,00 (3,00) bis 136,00 (3,40). N. B. Die eingekammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd., Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 5. Mai, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	752	SW	Dunst	5
Stockholm	746	SW	bedeckt	5
Saparanda	750	SW	heiter	1
Petersburg	744	S	wolkenlos	8
Moskau	756	SW	halb bed.	15
Sylt	752	NNW	bedeckt	6
Hamburg	753	NNW	bedeckt	5
Swinemünde	751	SW	heiter	7
Neufahrwass.	750	W	halb bed.	7
Nemel	748	N	bedeckt	4
Paris	748	NNW	bedeckt	7
Karlsruhe	756	SW	bedeckt	11
München	755	SW	wolftig	10
Berlin	753	NNW	bedeckt	7
Wien	754	D	heiter	12
Breslau	753	W	bedeckt	6
Nizza	756	NNW	halb bed.	10
Triest	755	SW	Regen	12

Bei meist schwachen, südwestlichen bis nordwestlichen Winden ist das Wetter in Deutschland kühl und vorwiegend trübe; stellenweise ist Regen gefallen. Die Temperatur liegt 1—6 Grad unter dem Mittelwerthe. Fortdauer der kühlen veränderlichen Witterung ist zu erwarten.  
Deutsche Seewarte.

### Königsberger Productenbörse.

	4. Mai.	5. Mai.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	200,00	200,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	185,00	187,00	behauptet
Gerste, 107—8 Pfd.	153,00	152,50	ruhig
Hafer, feiner	140,00	140,00	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	ruhig
Rübsen	—	—	—

### Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Mai. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 63,00 Br. — Gd., pro März kontin-

gentirt — Gd., — Br., pro März-April contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 43,00 Br., — Gd., pro März nicht contingentirt — Br., — Gd., pro März-April nicht contingentirt — Br., — Gd.

**Gloria-Seide — 120 cm breit**  
für Staub- und Regenmäntel, Blousen zc. v. **M. 435 p. Met.** glatt, gestreift u. gemustert, ca. 60 versch. Disp. — versendet meter- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgeh. Dopp. Briefporto n. d. Schweiz.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holland. Tabak** von **H. Becker** in **Seefeld a. Harz** 10 Pfd. fco. 8 M. m. stets gleich Behagen.

### Kritische Erscheinungen!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenlosigkeit und konfuse Visionen, zielloses Planemachen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langsamem Schlaf, mühter Kopf und abwechselnd Geschnack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehindruck, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und lausen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlottenden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld liegt ihnen auf dem Gewissen geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. In der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die **„Sanjana-Heilmethode“**, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilmittel jeverzeit gänzlich kostenfrei durch **Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung** zu Leipzig.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Am Sonntage Jubilate.

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Pfingstener.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Dury.

**Heil. Geist-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes  
Vorm. 9 Uhr: Weichte.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Nagh.

**St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Weichte.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

**Heil. Leichnam-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Nagh.  
Weichte 9 1/2 Uhr.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Böttcher.

**Reformirte Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Memnoniten-Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.  
Herr Prediger Hindrichs.

In **Waldsdorf** findet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

**Schnagogen-Gemeinde.**  
Sonnabend, den 7. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

### Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.  
Die erste deutsche Colonialcigarre Kamerun ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

**F. Schröder,**  
Cig.-Fab.,  
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.  
geg. 1849.

Den Haarwuchs fördern:  
Eau de Quinine,  
Arnica-Oel, Kleitenwurzel-Oel,  
Bay Rum, Honey-Water,  
Franzbranntwein etc. zu haben bei  
**Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 6. Mai 1892.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Heinrich Scherberg 1 S. — Eisenbahnarbeiter August Graf 1 L. — Arbeiter Johann Dollsch 1 S.  
**Aufgebote:** Arb. Gottfried Weinert mit Mathilde Hoffmann. — Former Theodor Manowski mit verw. Schloffer Quintern, Hedwig, geb. Wawro.  
**Sterbefälle:** Aufwärterin Rosa Schulz 59 J. — Fabrikarbeiter Johann Leiz 3 J. — Maurerpolier August Rose 53 J. — Rentier Andreas Aug. Steiniger 71 1/2 J.

Die Beerdigung meiner innig geliebten, guten Frau  
**Emilie Schwaan,**  
geb. Strubig,  
findet am Sonntag, den 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr, nicht vom Trauerhaufe, Funkenstraße 56, sondern von dem Erbbegräbnis der Familie Schnell auf dem St. Annen-Kirchhofe — wohin die Bestattung überführt worden ist — aus statt.  
Elbing, den 6. Mai 1892.  
**Schwaan-Wittenfelde.**

**Freitag, den 13. Mai cr.,**  
**Abends 8 Uhr**  
im Saale des Casino:  
**Liederabend**  
**Anton Schott.**  
Plätze merkt vor:  
**C. Meissner's Buchh.**

**Reffource Humanitas.**  
Die stimmberechtigten Mitglieder der Reffource Humanitas werden hierdurch zu der  
**Sonnabend, den 7. Mai cr.,**  
**Abends 8 Uhr,**  
stattfindenden außerordentlichen  
**Generalversammlung**  
eingeladen.  
Die Tagesordnung hängt im Gesellschafts-Lokal aus.  
**Das Comité.**  
Wernick.

**Bekanntmachung.**  
Das dieser Zeitung als Anlage beigegebene Regulativ, betreffend die Gemeinde-Einkommensteuer der Stadt Elbing, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss.  
Elbing, den 5. Mai 1892.  
**Der Magistrat.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
Sonnabend, d. 7. Mai cr.,  
**Vorm. 10 Uhr,**  
werde ich in meinem Pfandlokal, Neust. Wallstraße Nr. 5, zwangsweise:  
1 silberne Cylinderuhr,  
ferner im Wege der freiw. Versteigerung:  
3 Sopha's, 2 Sophaspiegel,  
1 Sophaschiff, 1 Kleiderständer,  
1 Gimerständer, 2 Porzellan-Gimer, 7 Rohrkrühle, 1 Spiegel,  
1 Schlafbaum u. Matratze,  
1 Schlafkommode, 1 Kinderbettgestell, 1 fast neue Nähmaschine, 1 Posten wollene u. halbwollene Damenkleiderstoffe, etwa 100 Roben,  
sowie  
einen Halbverdeckwagen  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Elbing, den 5. Mai 1892.  
**Scheessel,**  
Gerichtsvollzieher, Spieringsstr. Nr. 6.  
Die Erneuerungsloose, so wie die Freiloose 4. Klasse 186. Lotterie sind bei Verlust des Anrechts bis zum **12. Mai, Abends 6 Uhr,** einzulösen.  
**Peters,** Königl. Lotterie-Einnnehmer.

**Dampferverbindung**  
**Elbing-Giegenhof-Danzig.**  
Montag 5 Uhr früh } von Elbing,  
Mittwoch 6 1/2 " }  
Freitag }  
Montag 7 Uhr früh von Danzig.  
Mittwoch }  
Freitag }  
**Ad. von Riesen.**

**Neue Sommerhandschuhe**  
in Seide und Zwirn.  
**Echt diamantschwarze Strümpfe,**  
**bunte Kinderstrümpfe**  
von 25 Pf. an,  
**Strümpfe und Socken**  
von 30 Pf. an,  
**Damen-Blais** von 1,20 M. an,  
**wollene Damen-Röcke**  
für 1,75 M.,  
**Haus- und Küchenschürzen**  
von 50 Pf. an,  
**Kragen, Manschetten,**  
**Chemisettes**  
in Leinen u. Gummi,  
**Herren-Gravattes, Gummi-Hosenträger, Taschentücher, Corsettes,**  
**Cattun- und Satin-Blousen,**  
so lange der Vorrath reicht, für 75 Pf. das Stück, empfiehlt in großer Auswahl  
**Anna Damm,**  
Alter Markt 15,  
Ecke Spieringsstraße.

**Wairant,**  
p. Flasche von M. 0,70—1,00  
**Ciercognac**  
empfeilt die Weingroßhandlung  
von  
**R. Kowalewski,**  
„im Lachs“.

**H. Karkutsch**  
**Färberel und Reinigung**  
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.  
**Wasch-Anstalt**  
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.  
**Reinigungs-Anstalt**  
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.  
**Färberei und Wäscherei**  
für Federn u. Handschuhe.  
**Elbing,**  
24. Lange Hinterstrasse 24.

**G. & J. Müller**  
**Bau- u. Kunstschlerei**  
mit Dampfbetrieb,  
**Elbing,**  
Reiherbahnstraße 22,  
liefern und empfehlen zu realen Preisen:  
**Bautischlerarbeiten**  
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**  
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.  
**Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs**  
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Parquetfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Falouisen, Kunstmöbel** etc.  
**Uebernahme d. inneren Ausbaues, Zeichnungen und Entwürfe**  
jederzeit auf Wunsch.  
**Werkstatt,** passend für Schlosser, Schmiede etc. zu vermieten.  
Näh. Burgstraße Nr. 21, i. d. Schmiede.

**Wie wieder**  
kann man soviel Geld ersparen, als beim Einkauf von **Schuhen u. Stiefeln** für Damen, Herren, Knaben und Mädchen in meinem **großen Schuhwaaren-Ausverkauf** wegen Fortzug nach Hamburg. Das mit allen Neuheiten außerordentlich gut sortirte Lager muß nun in kürzester Zeit geräumt sein und kommen nur die besten Fabrikate zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.  
**J. Willdorff Nachf.,**  
Schmiedestraße Nr. 9.

**Ein jeder ist seines Glückes Schmied!**  
**Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung 17. Mai.**  
Loose à M. 1. 11 Stück M. 10. Porto und Liste 30 Pfg.  
**Weseler Geld-Lotterie. Ziehung 22. Juni.**  
Baarres 90,000, 40,000, 10,000, 7300, Geld 2 à 5000 r. r.  
Loose à M. 3. 1/2 M. 1.60. 1/4 90 Pfg. Porto und Liste 30 Pfg. empfehlen und versenden **L. Funk & Co.,** Berlin SW., Kommandantenstr. 18. In unsere bekannte Glücks-Collette fielen wieder in den letzten Ziehungen bedeutende Treffer.

**Die Erste Danziger Margarine-Fabrik**  
**Saikowski & Danziger**  
offerirt  
**täglich frische Margarine**  
zu billigsten Konkurrenz-Fabrikpreisen in jeder Preislage. Zum Versand kommen Gebinde à 100 Pfd., Kübel à 50 und 30 Pfd.  
Haupt-Depot für Elbing und Umgegend bei  
**John Kalhorn Nachf., Paul Freimuth.**

**Rester**  
**importirter Havanna-Cigarren**  
empfeilt zu recht billigen Preisen  
**Julius Giebler Nachfolger,**  
Cigarren-Fabrik.

**Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik**  
von  
**M. Loewenberg,**  
Heilige Geistsstraße 20,  
empfeilt sich zur Anfertigung von  
**Denkmälern**  
nach jeder angegebenen Zeichnung, in **Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.** Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höflich ersucht, rechtzeitig mit den Bestellungen zu beginnen, damit die Lieferungen zur gewünschten Zeit erfolgen können.

Ziehung unwillkürlich am **12. Mai cr.**  
der Großen  
**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
10 komplett bespannte Equipagen,  
47 edle ostpreussische Pferde,  
2443 massive Silbergegenstände.  
**Loose à 1 Mark,**  
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 Pfg.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19.  
Hauptverkaufsstelle der Königsberger Pferde-Lotterie.  
Gegründet 1875.

**Caviar,**  
neuen, Perl-, mild gesalzen, und  
**frischer Lachs** billigt  
bei **M. B. Redantz,**  
Wild- und Seefischhandlung,  
36. Fischbrücke 36.

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämirt: London 1861. — Moskau 1872  
— Wien 1873. — Melbourne 1880 —  
Bromberg 1880. —  
empfeilt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
Umtausch gestattet.  
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Herrschaftliche Wohnung**  
von 5 Zimmern, Wasserleitung und Zubehör von Oktober zu vermieten.  
Näheres  
Junferstraße 22.

**Paul Laaser,**  
pract. Zahn-Arzt,  
Fischerstrasse 25 II.

**Das Beste**  
und billigste in Anzugstoffen für Herren versendet  
**Julius Körner,**  
Pogau i. Sachsen.  
3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M. ausreichend zum Jacket-Anzug. Muster aller Qualitäten sofort frei.  
Die geehrten Herrschaften erliche ich ganz ergebenst um Zuwendung von **Bestellungen für Reinwäsche** unter Versicherung prompter Ausführung und billigster Berechnung.  
Auf Wunsch nehme ich die unreine Wäsche selbst in Empfang.  
**Die Wasch- und Platt-Anstalt**  
**Frau Meyer,**  
Schottland-Strasse Nr. 10.

**Vinador**  
spanische Weingrosshandlung,  
Hamburg—Wien  
hat den Hauptverkau ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten spanischen Weine:  
**Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein**  
für Elbing der  
**Raths-Apotheke,**  
Herrn Herm. Lehnert übergeben.  
Reinheit der Weine garantiert.  
Preis: 1/2 Flasche M. 3.—, 1/2 M. 1,50.

Folgende zurückgesetzte Waaren haben wir bedeutend unter Kostenpreis zum **Ausverkauf** gestellt:  
**Tricot-Tailen**  
für Damen und Kinder,  
**Schürzen,**  
**Kinderkleidchen,**  
**Jupons,**  
**Chemisettes,**  
**Oberhemden**  
u. a. m.  
**Geschw. Mrozek.**

Ziehung 20. Mai 1892.  
Ankauf geschildert überall gestattet.  
**Stadt-Barletta-Loose**  
Haupttr.: Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 r. Mon. Einz. auf ein ganz. Originallos M. 5. Porto 30 Pfg. Gewinnliste franko, gratis. Aufträge erbittet umgehend  
**C. Döring,**  
Köln, Glockengasse Nr. 37.

**Ziegler's Patent-Corsetts**  
vorräthig bei  
**Geschw. Martins.**

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe** etc. etc.  
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**

Eine Scheere verloren von Stadthofstr. bis Wasserstr. Bitte abzugeben  
Wasserstr. 37, unten.  
**Barometerstand.**  
Elbing, 6. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.  
Sehr trocken . . . 29  
Beständig . . . 9  
Schön Wetter . . . 6  
Veränderlich . . . 3  
Regen u. Wind . . . 28  
Viel Regen . . . 9  
Sturm . . . 6  
Wind: W. . . 3  
11 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 107.

Elbing, den 7. Mai.

1892.

## Bergkmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

9)

Nachdruck verboten.

Noch am selben Abend sandte Laffow einen rettenden Boten in die Stadt und nach Schloß Bergenhöhe; die Damen sollten zuerst durch ihn Alles erfahren. Hätte er geahnt, daß Lucies erster Gedanke bei dem Anhören seines Briefes war: „Gott sei Dank, so ist ihm doch nichts zugestoßen!“ — er wäre vielleicht weniger trostlos gewesen.

Schon am nächsten Morgen kamen die Gräfin und Lucie zu Fuß nach Schwarzendorf, um ihr Weiseld zu bezeigen. Gleich aber ziemlich gefaßt trat ihnen Laffow im Wohnzimmer entgegen und küßte dankend beider Hände.

„Kann ich Thekla sehen?“ bat Lucie weinend. „Ich bringe ihr ein letztes Andenken, einen Strauß Bergkmeinnicht.“

Herr von Laffow nickte leise und führte die Comtesse an Theklas Leiche.

Man hatte die Todte in weiße Gewänder gehüllt; friedlich schlummernd lag sie da, die Hände über der Brust gefaltet, auf den schönen Bügen schien ein stiller Friede zu schweben.

„Schlafe wohl, meine arme Thekla.“ flüsterte Lucie und küßte weinend die kalte Stirn der todtten Freundin. „Wie hätte ich gedacht, daß Dein sonniges Leben ein solches schreckliches Ende finden würde! Dein Tod süßte tausendfach den Fehltritt, den Du begangen: Du starbst für den einzigen Bruder — Du rettetest ihn!“

„Mein Kind,“ sagte die alte Gräfin feierlich und trat gleichfalls näher, „unser geliebte Todte hat Dich aus einem schweren, unheilvollen Traume errettet, denn Du warst ebenso behört wie sie durch jenen Fremden, der Euch beide betrog. Weißt Du, weshalb ich Dir nie meine Einwilligung zu einer Heirath mit ihm gegeben hätte?“

„Ich — weiß es nicht, Großmama!“  
„Weil er Deines Vaters Bruder ist, Deines Vaters, der einst meine unglückliche Tochter entführte.“

Es wurde bitterlich an dem Todtenbette Theklas gemeint. Wie gebrochen kniete Lucie neben demselben, die Gräfin stand regungslos,

die Hände gefaltet, daneben und Albrecht blickte mit verschränkten Armen zu der geliebten Schwester hin.

„Gottes Wege sind wunderbar,“ sprach die alte Dame gedankenvoll, „aus dem Tode spricht Leben, aus dem Unheil neues Glück. Schlafe wohl, Du unglückliches Mädchen, Gott wird Dich gnädig aufnehmen!“

Wilde richtete die Gräfin dann die Enkelin auf und schritt mit ihr hinaus; Albrecht meinte, er müsse hinaus zu der schlanken Mädchen-gestalt, um sie in die Arme zu schließen und zu trösten; doch seufzend blieb er zurück, er hatte ja kein Anrecht an sie, vielleicht wiesen die blauen Bergkmeinnichtaugen ihn wiederum ab, wie schon einmal.

Es war Abend geworden. Die Todte lag im Sarge, unten im Ahnensaal mitten unter grünen Bäumen, umflimmert von strahlenden Wachskerzen auf silbernen Candelabern und Johann, der Kutscher des gnädigen Herrn, hielt Todtenwache am Sarge der Entschlafenen, während sein Gebieter eine kurze Stunde ruhte.

Die Fenster waren weit offen, ringsum war es still und lautlos und der silberne Vollmond ging am dunklen Nachthimmel auf in wunderbar friedlicher Klarheit. Da plötzlich glitten leise Männer Schritte über den Kies des Parkes, eine dunkle Gestalt huschte herbei und öffnete die Gartenthür, so daß Johann aussah.

„Wer ist da? Was wollen Sie?“ fragte er barsch beim Erblicken des fremden Mannes.

„Ich will nur Abschied nehmen von der Todten,“ sagte Bellarino heiser, der er war es. „Lassen Sie mich um Gottes Barmherzigkeit willen zu ihr — denn sie war meine Braut!“  
Ehrerbietig verbeugte der Diener sich, dann aber blickte er kummervoll in des Italieners verzerrtes Antlitz.

„Beten Sie für unser gnädiges Fräulein,“ sagte der Diener treuherzig. „Sie soll den Bruder vor einer tödtlichen Kugel beschützt haben. Ja, ja, heute roth, morgen todt, das ist ein altes Sprüchwort!“

„Wenn Herr von Laffow kommt, wird er mich tödten,“ seufzte der Italiener. „Verrathen Sie mich ihm nicht — um der Todten willen.“

Dann kniete Leo Bellarino nieder am Sarge, küßte die weißen Gewänder der Todten

und stammelte abgerissene Laute, während über sein Antlitz heiße Thränen rannen.

„Du bist von mir gegangen, Thekla,“ wehklagte er, „obwohl ich schon triumphirte, Dich zu besitzen; das ist die Strafe dafür, weil ich mit jenem blonden Kinde spielte und ihr Liebe heuchelte — die ich doch nur allein für Dich fühle. Und ich Unglückseliger habe Dich gelübt, meine Kugel drang wider meinen Willen in Deinen Körper und setzte diesem theueren Leben ein Ziel! Thekla, meine Geliebte, könntest Du mir verzeihen?“

Der alte Diener hatte kopfschüttelnd in dem Fremden jenen Herrn erkannt, der einige Tage im Schlosse gewohnt hatte. Mehr oder weniger kamen des Dieners Vermuthungen der Wirklichkeit ziemlich nahe, schweigend, erschüttert wandte er sich ab, um die Thränen nicht zu sehen, welche auf den Sarg nieder-rannen.

„Schlaf wohl, mein Engel!“ seufzte Bellarino jetzt. „Ich muß nun wieder allein in die Welt hinaus. Ach, niemals finde ich solch ein Weib wieder, wobin ich auch mich wende. Und das Grab soll all diese Schönheit verschlingen? Warum können meine Küsse Dich nicht von neuem zum Leben bringen?“

Herzzerrend klangen Bellarinos Klagen in Johannes Ohr, dann schloß der Italiener hinaus, ohne hinter sich zu blicken — das kurze, feurige Liebesleben in Bellarinos Brust war nach kurzem Glühen versunken für ewige Betten!

\* \* \*

Eine zahlreiche Menge Leidtragender fand sich am Tage der Beisetzung im Schlosse zu Schwarzendorf ein; der traurige Fall hatte überall die wärmste Antheilnahme hervorge-rufen, man flüsterte und fragte untereinander viel über den plötzlichen Tod Theklas, denn die Wahrheit klang gar so romantisch und furchtbar!

„Ist denn möglich,“ flüsterte man, „sie ist entführt und dann erschossen worden, als ihr Bruder sie wieder zurückholen wollte. Ja, ja, sie hatte einen exaltirten Sinn, sie war ganz anders wie ihr Bruder dort mit dem Flor am Arm. Wie elend er aussieht.“

Comteß Lucie konnte die Thränen gar nicht bewältigen, die stets von neuem über ihre Wangen rollten, Albrechts Anblick gab ihr einen Stich in die Seele; nur scheu sah sie zu ihm empor und drückte zaghaft die ihr gebotene Hand.

„Muth, Albrecht,“ flüsterte die Gräfin ihm zu, „es wird vielleicht noch Alles gut werden und mein Gebet soll dazu helfen!“

Unter dumpfer Trauermusik ward der reich-geschmückte Sarg hinabgesetzt in die Familien-gruft, wo schon so mancher Sprosse der Laffow-schen Familie schlummerte. Kein Auge blieb trocken bei den düsteren Trauerklängen, und schluchzend sank Lucie in die Knie, als man

die Freundin in das kühle Grabgewölbe bettete. „Schlaf wohl, meine arme Thekla,“ murmelte Albrecht, „Du bist glücklicher als ich, denn Du hast überwunden!“

Die Gräfin Bergen und Comteß Lucie blieben noch eine Weile in Schwarzendorf, nachdem die übrigen Leidtragenden sich bereits entfernt hatten, und Albrecht wandte sich seufzend zu seiner mütterlichen Freundin.

„Lassen Sie mich schon heute von Ihnen und der Comteß Abschied nehmen, Frau Gräfin,“ sagte er, „ich will für längere Zeit verreisen.“

„Wirklich, Laffow, das thut mir leid und doch freut's mich auch, denn es ist für Sie das Allerbeste, wenn schon ich Sie gar sehr vermissen werde.“

Lucie wandte sich ab, ein quälendes Weh erwachte in ihrer Seele, Gewissensbisse stürmten auf sie ein, die ihr zuriefen: „Delnetwegen geht er fort; hättest Du ihn nicht abgewiesen, so brauchte er nun nicht draußen in der Fremde nach Trost zu suchen!“

Ihr trauriger Blick fiel auf den Strauß Vergißmeinnicht, den man vom Sarge genommen und auf das Fenster gestellt; sie hatte ihn heute Morgen noch einmal frisch für die Todte gebracht, aber Albrecht hatte dem Diener gewinkt, ihn abseits zu stellen, als die übrigen Blumenpenden mit fortgenommen wurden.

Leise schritt das junge Mädchen zum Fenster, ihre zitternden Finger berührten den Strauß, sie nahm einige der Blüthen und bot dieselben ernst und bittend Laffow, der soeben zu ihr trat, um Abschied zu nehmen.

„Wenn Menschen auseinandergehen,“ stammelte sie tiefbewegt, mit einem so warmen Blicke, wie noch nie zuvor — und er verstand sie.

„Dann sagen sie: auf Wiedersehen,“ ergötzte Albrecht, die blauen Blumen ergreifend und zugleich die Hand Luciens innig an die Lippen pressend. „Darf ich, mit den Blumen redend, eine Bitte aussprechen, Comteß?“

Die Gräfin wandte sich ab und Lucie nickte freundlich.

„Vergißmeinnicht!“ sagte jetzt Albrecht und dieser Name der blauen Wiesenblümlein, von seinen ersten Mannesklippen so treu und flehend ausgesprochen, grub sich tief in Luciens Seele.

Verwirrt wandte sie sich ab, er ließ ihre Hand fallen und verneigte sich tief vor beide Damen, aber in seinen Augen erwachte der erste Schimmer von Trost und Frieden, und Lucie sah, als sie sich bei dem Fortfahren noch einmal aus dem Wagen beugte, wie er die Vergißmeinnicht an die Lippen drückte.

Comteß Lucie konnte in dieser Nacht aber-mals nur wenig schlafen; Albrecht von Laffows trauriges Antlitz, welches plötzlich wie verklärt aufleuchtete, nickte ihr stets und immer wieder durch einen Kranz blauer Vergißmeinnicht zu und darüber schwebte Theklas verklärte Gestalt. Der helle Mondschein fiel hinein in des jungen

Mädchens Schlafgemach und plötzlich sprang die Comtesse empor, eilte zum Schreibtisch und zog aus dem Geheimfache ein kleines Sträußchen weißer Blumen. Es war Bellarinos Bergknechtstrauch.

„Fort damit“, murmelte sie zornig, „ich verachte ihn! Er soll aus meinem Herzen gerissen werden, denn er hat mich betrogen und ist Schuld am Tode der armen Thessa! Lieber Herrgott, vergieb mir und tröste den armen — Albrecht! Führe ihn auch bald wieder zu uns, recht bald, denn es wird ohne ihn — sehr einsam auf Bergenhöhe sein.“

Zum ersten Male hatte sie Lassows Rufnamen ausgesprochen; sie erbehte in keuscher Jungfräulichkeit und blickte scheu um sich, ob auch Niemand zugehört habe. Aber es blieb still ringsum, nur der Mond blickte freundlich auf die zarte Mädchengestalt, welche dort am Boden kniete und für die in derselben Stunde in Schwarzen Dorf ein erster Mann zum Himmel flehte: „Behüte sie, Du ewiger Gott. Schenke mir ihr Herz und auf den Knien will ich Dir dafür danken!“

(Schluß folgt.)

## Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Die Anwendung richtiger Kraftfuttermittel.** Da die hohen Getreidepreise auch den Preis der Kleienarten in die Höhe getrieben haben, so suchen vielfach die Landwirththe die aus Körnern und Kleien bestehenden Kraftfuttermittel durch die billigeren Delfuchen, Melasse, Schlempe zc. zu ersetzen, und es ist dabei sogar von wissenschaftlicher Seite betont worden, daß die Kleie sehr wohl durch andere Kraftfuttermischungen ersetzt werden könne. Es ist dies jedoch entschieden ein Irrthum, hauptsächlich insofern, weil die Kleienfütterung erfahrungsmäßig den Thieren viel besser bekommt als die Fütterung von Delfuchen, Melasse, Schlempe zc., welche leicht Verdauungsstörungen und Krankheiten hervorrufen und bei Kühen auch sehr die Milch und Butter nachtheilig beeinflussen.

## Mannigfaltiges.

— **Zigeuner-Prozess.** Die Mutter des Zigeuner-Hauptmanns Joseph Petermann, Agnes Petermann, und ihr zweiter Sohn Max, hatten sich vor dem Schöffengericht II in Berlin wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und — die Zigeunermutter insbesondere — wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu ver-

antworten. Der Vorsitzende fragte den Max Petermann: „Wo sind Sie geboren?“ — Max P.: „I woaß nit, auf der Straße oder im Walde bei Schwerin in Mecklenburg!“ — Vorsitzender: „Wie alt und welche Religion?“ — Erster Angeklagter: „I woaß nit, glaub' 33 Jahr und katholisch!“ — Vorsitzender: „Frau Petermann! Wo und wann sind Sie geboren?“ — Angeklagte: „I woaß nit! Versteh i koan Deitsch, versteh nur Zigainer Sprach!“ — Vorsitzender: „Das ist es ja eben! Sie verstehen ersichtlich ganz gut Deutsch, aber wollen es nicht verstehen! Auf diese Weise wird es stets unmöglich, die Vorstrafen festzustellen!“ — Aus dem Zuhörerraum ruft die Frau Petermann: „I weiß besser Bescheid, als die Boiden, mein Moan und die Mutta, loassens Sie mich reden, Herr Richter!“ — Die Petentin wird abgewiesen und da sie sich nicht zur Ruhe bequemen will, zum Saale hinausgebracht. Die Anklage beschuldigt die Angeklagten, bei Gelegenheit eines Pferdemarktes in Weißensee sich trotz wiederholter Aufforderung nicht aus dem Lokal des Schankwirths Schüpke entfernt zu haben. Das wird durch die Beweisaufnahme bestätigt. Vorsitzender: „Frau Petermann! Haben Sie ihre Kleider von hinten hinauf bis unter den Rücken emporgehoben?“ Angeklagte: „I woaß nit, i woaß nit, i verites nit deutsche Sprach!“ — Diese Ausflüchte halfen nichts, der Inhalt der Anklage wurde als erwiesen angenommen, Max Petermann wurde zu einer Woche, die „Zigeuner-Mutter“ zu zwei Wochen verurtheilt.

— **Eine fatale Ueberraschung** mußte ein schwedischer Großkaufmann erleben, welcher leztlin, aus Schweden über Warnemünde kommend, sich in dem Schnellzuge nach Berlin in einem Coupee zweiter Klasse häuslich eingerichtet hatte. Von einem Mitreisenden erhält der „B. L.-N.“ über das Abenteuer des Ausländers folgende ergötzliche Schilderung: Wir waren unserer drei Personen im Coupee, der schwedische Reisende, der nur wenige Worte Deutsch sprach; ein Herr aus Kopenhagen, der mit der deutschen Sprache schon besser Bescheid wußte, so daß er nöthigenfalls den Dolmetscher für den Schweden machen konnte, und meine Wenigkeit. Der schwedische Passagier war auf der Fahrt nach dem Kurort Göbersdorf befallen, wo er auf Anordnung seines Arztes längere Zeit zubringen sollte; der kalte Frühlingstag verurtheilte ihm aber sichtlich Unbehagen, und sein dänischer Reisegenosse erzählte, daß der Herr über beständiges Frösteln klagte. Plötzlich sah ich den Schweden, der seinen aufgeregten Neben nach recht sanguinischer Natur

zu sein schien, mit einem Ruck in die Höhe schneßen, auf den im Coupee angebrachten Nothbrenz-Apparat zustrützen und die Kurbel mit einem gewaltigen Griff umdrehen. Ehe ich noch in meiner Bestürzung eine Frage über das sonderbare Gebahren hervorbrachte, hielt schon der Zug; Zugführer und Schaffner sprangen flink wie die Eichhörnchen von ihren Sitzen herunter und stürzten auf unser Coupee zu, während die Passagiere in dem Glauben, es handele sich um eine Eisenbahnkatastrophe, aus den Coupees kletterten und auf dem Bahndamm angstvoll der Entwicklung der Dinge harreten. Schon hatte der Zugführer aber die Thüre unseres Coupees aufgerissen: „Was ist denn hier los, ist ein Unglück geschehen?“ Ich konnte nur auf unseren Schweden weisen, der sich in dem augenscheinlichen Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben, behaglich in den Polstern streckte und den Zugführer mit einem zufriedenen, glücklichen Lächeln in das deutsche Auge sah. „Ich frage nochmals, was hier los ist, meine Herren! Weshalb haben Sie das Nothsignal gegeben!“ Nun richtete der Herr aus Kopenhagen an den Schweden einige Worte und übertrug dann dessen Antwort in unsere Muttersprache: „Dem Herrn ist sehr kalt. Also hat er die Luftheizung richtig stellen wollen, damit ihm warm wird!“ Die Zeugen dieser Scene brachen in ein schallendes Gelächter aus, während der Schwede, dem jetzt erst eine Ahnung seines sträflichen Thuns aufdämmern mochte, ein betäubtes Gesicht machte und ein über das andere Mal ein bedauerndes „O, o“ vernehmen ließ. „Ach was, o, o!“ sagte der joviale Zugführer. „Unkenntniß schügt nicht vor der Strafe. Auf der nächsten Station melde ich die Sache bei dem Stationsvorsteher; 20 Mk. wird der Spaß wohl kosten.“ Zu dem Kopenhagener aber sagte er: „Das können Sie dem Bremsenliebhaber nur mittheilen, wenn er die 20 Mk. in Neu-Streltz nicht prompt abladet, dann wird ihm nicht lange mehr kalt sein, denn dann kommt er an einen Ort, wo es gar sehr heiß ist!“ Sprachs, commandirte „Einsteigen!“ pfiiff, und fort brauste der Zug mit beschleunigter Fahrsgeschwindigkeit, um den Aufenthalt wieder einzubringen. Der Schwede hatte sich inzwischen mit gutem Humor in sein Schicksal gefunden und lachte, daß ihm die Thränen über die Backen liefen; so legten wir in ungeheurer Heiterkeit die Strecke nach Neu-Streltz zurück, wo der Frevler 20 Mark blechen mußte, genau wie es der Zugführer prophezeit hatte. Als der schwedische Herr aus dem Stationsbureau zurückkehrte, präsentirte er uns die Quittung über die gezahlte Buße: „Ist mir jetzt gar nicht mehr kalt; Recept dieses hat gut geholfen!“ Und dann verwahrte er das „Recept“ als ein „theures Andenken“ in seiner Brieftasche.

— **Von Eduard Damm**, dem kürzlich verstorbenen, populären Berliner Lustschiffer, werden nachträglich einige hübsche Anekdoten

erzählt, die seine vielgerühmte Anerschrockenheit und Kaltblütigkeit in recht drastischer Weise kennzeichnen. Damm, der bei seinen Ballonfahrten oftmals in recht gefährlichen Situationen sich befunden, gerieth auch einft während einer Eisenbahnfahrt in eine recht kritische Lage. Der Zug, in welchem er sich befand, entgleiste während der sehr schnellen Fahrt und mehrere Wagen, unter ihnen auch der, in welchem Damm sich aufhielt, stürzten über die Böschung des Bahndammes in die Tiefe. Kaum unten angelangt, kletterte unser Aeronaut aus der, nach oben gefehrten Coupeethüre ins Freie und fragte einen der in der Nähe stehenden, erschreckten Schaffner in seiner ruhigen Art: „Sie, Schaffner, wie heißt diese Haltestation? Kann man hier ein Glas Bier bekommen?“ — Bei einem Ballonaufstieg, den D. in Kopenhagen machte, wurde er von der westlichen Luftströmung über den Sund getrieben und fiel gegen Morgen in der Nähe von Malmö ins Meer. Als man ihn einige Stunden später vom Fafen aus entdeckte und einen Dampfer zu seiner Rettung ausfandte, war er völlig erstarrt. An Land geschafft, erholte er sich aber sehr bald. Man bedauerte ihn und verlor dabei viele Worte. „Kinder macht doch nicht so viel Redensarten, gebt mir lieber ein Glas Punsch!“ Als ihm das Gewünschte gebracht worden war, setzte er das Glas mit einem kräftigen „Stull“ an die Lippen und leerte es mit einem Zuge; dann ging er, als ob nichts passirt wäre, ruhig seines Weges. In Leipzig passirte es ihm beim Niedergang des Ballons, daß er in Gehölz gerieth. Dabei wurde von der Gondel ein gewaltiger Ast von einem Baume gerissen und dieser, auf ihn fallend, brach ihm drei Rippen. Trotz wüthender Schmerzen beendete D. sein vorgeschriebenes Programm, indem er den Ballon entleerte und nach dem Etablissement, von dem er aufgestiegen, anscheinend in ganz normaler Verfassung zurückkehrte. Erst nachdem er alle ihm entgegengebrachten Ovationen überstanden hatte, knickte er bewußtlos zusammen. Das hinderte ihn aber nicht, acht Tage darauf in Begleitung seines Bruders eine neue Fahrt mitzumachen.

— Eine **schreckliche Blutthat** wird aus **Wöllnau** (Sachsen) gemeldet. Dort fand man früh die Ehefrau des Stellmachermeisters Konrad blutüberströmt und schrecklich verwundet in ihrem Bett, während der 22jährige Sohn in einem anderen Raume mit zerpaltem Schädel lag. Von dem Vater des Getödteten fand man zunächst keine Spur. Endlich entdeckte man ihn entseelt im Brunnen, mit dem Kopf nach unten. Man nimmt an, daß der Gatte und Vater, ehe er sich selbst den Tod gegeben, in einem Anfälle von Geistesgestörtheit zunächst dem Sohne mit einem Beile den Schädel gespalten und dann versucht hat, auch die Ehefrau zu tödten.